



## **Untersuchungen zum Vorkommen von Wiesenvogelarten in Stadt und Kreis Offenbach in 2009**

### **Hintergrund**

In weiten Teilen ihrer Verbreitungsgebiete sind die Brutvorkommen von Kiebitz und Bekassine zum Teil dramatisch zurückgegangen. Diese Entwicklung ist in unserem Gebiet nicht anders verlaufen. So wurden in den letzten Jahren immer weniger Bruten vom Kiebitz festgestellt, Brutverdacht für die Bekassine bestand letztmals im Jahr 2004.

Auch für weitere Wiesenvogelarten wie Braunkehlchen, Wiesenpieper oder Grauammer liegen bereits seit mehreren Jahren keine Brutnachweise vor.

Um einen realistischen Überblick zum Vorkommen der Wiesenvögel zu erhalten, wurden in 2009 die ehemaligen Brutgebiete sowie die noch vorhandenen, größeren zusammenhängenden Wiesengebiete kontrolliert.

<b>Gebiet</b>	<b>Bearbeiter</b>
NSG „Oberwiesen von Sprendlingen“ und NSG „Herrnröther- und Bornwaldswiesen von Sprendlingen“	Ernst Böhm, Theo Eichhorn
Rohrwiesen bei Götzenhain	Ernst Böhm, Dieter Ohler
NSG „Kammereckswiesen von Langen“	Rudolf Kulig, Dieter Ohler
NSG „Hegbachaue von Messel“	Rudolf Kulig, Werner Matzke
Rodauwiesen bei Ober-Roden	Mara und Wilfried Greve
NSG „Rotsohl und Thomassee von Dudenhofen“	Peter Erlemann
Hurstbruch/Stelzenloch/Zeller Bruch	Marcus Beike
Einsiedel und Schiffliche bei Dietzenbach	Rudolf Keil
NSG „Erlensteg von Bieber“ u. LSG Bieber-Süd	Klaus Fiedler

### **Vogelarten und Methode**

Es sollten die Vorkommen dieser Vogelarten untersucht werden: Kiebitz, Bekassine, Wachtelkönig, Feldlerche, Schafstelze, Wiesenpieper, Feldschwirl, Braunkehlchen, Schwarzkühlchen und Grauammer. Die Mitarbeiter erhielten eine Liste der zu untersuchenden Arten mit Angaben zum artspezifischen Erfassungszeitraum, zu günstigster Tageszeit und zur Erfassungsmethode. Die Kartierungen erfolgten von Anfang April bis Anfang Juli.

Das Projekt wurde durch Pressemitteilungen und eine Plakataktion begleitet.

Die *Ergebnisse* waren ernüchternd und belegen das weitgehende Fehlen der typischen Wiesenvogelarten in Stadt und Kreis Offenbach. Im Frühjahr 2010 sollen nun durch ein Fachbüro in den genannten Gebieten Untersuchungen der Vegetation, Bodenfeuchte und Kleinlebewesen durchgeführt werden, um zu klären, welche Maßnahmen zum Schutz der Wiesenbrüter möglich sind.

Die Grauammer, Opfer intensiver Landwirtschaft und Lebensraumzerstörung! Foto: P. Erlemann, 9.5.2007

